



Acht und zwanzigster Jahrgang.

118.

Dienstag, am 1. October 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Blick des Herzens.

„Ihr schwarzes Flammenaug', auf ewig mein,
Was ist aus diesem Lebensquell geworden?
Was aus der Lilienhaut, dem Rosenschein,
Aus ihrer Stimme Nachtigall-Accorden?

Der Goldesglanz, der ihr Gesicht umflog,
Mußt' er zu grauem, starrem Eis verfallen?
Der Mund, der vormals magisch an sich zog,
Wo ist sein rothes Leuchten, wie Korallen?

Wo ist die Miene und das Lächeln, die
Ich oft im Innersten so freundlich fühlte,
Des süßen Athems warme Sympathie,
Die sonst wie Maienlüfte mich umspielte;

Die Brust, um die ich fest die Arme schlug,
Wenn des Geschickes dunkle Nacht mir grollte;
Des Kusses Huld, die mich gen Himmel trug,
Wenn mir die Erde nicht mehr gnügen wollte?“

Es wankt ein Greis an einer Greisin Hand,
Die Seele voll von solchen düstern Fragen,
Und weil so Schönes ihm in Nichts verschwand,
Will er am ew'gen Leben schon verzagen.

Da hält der Bach ihm einen Spiegel vor
Und neuer Schauer bebt durch seine Glieder,
Auch keine Spur des, was er selbst verlor,
Siebt ihm sein faltenreiches Abbild wieder.

„Siebt's ew'ge Liebe, ohne Ewigkeit?
Galt unser Schwur nur hohlem Wahn und Schimmer,
Stirbt Alles hin am kecken Zahn der Zeit,
So fällt wohl auch die Ewigkeit in Trümmer?“

Und wie dem Greis dies auf der Lippe schwebt,
Wie muthlos seine Hand der Hand der Alten
Entsinkt, und die mit trautem Worte strebt,
Die sinkende von Neuem festzuhalten,

So kehrt sein Antlitz auch zu ihr zurück,
Und sieh, aus ihrem trüben Auge zittert
Ein Strahl von höh'rem Licht, ein Herzensblick,
Der alle Lebenspulse ihm durchschütteret.